

## Weidenhäuser

# Natur erschafft Räume

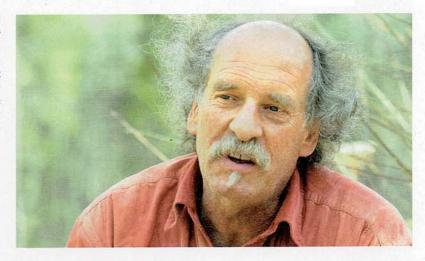
►I Architekt Marcel Kalberer lässt seine Bauten in den Himmel wachsen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Seine kunstvoll aus Weidenruten konstruierten Hallen und Dome treiben jedes Jahr neu aus – zur Freude von Mensch und Tier.

n diesem frühen Märzmorgen ist noch nichts vom Frühling zu spüren im Gesäuse, einem wildromantischen Tal der Enns in der oberen Steiermark. Am Ufer des Flusses trotzt ein kleiner Kreis bibbernder Menschen mit Mützen und Schals den eisigen Schatten der mächtigen Gipfel der Hochtorgruppe. Nur einer scheint genügend inneres Feuer zu besitzen: Ein wettergegerbter Kerl mit wilder Mähne und zerzaustem Bärtchen malt mit weit ausholender Geste die Umrisse des anstehenden Projekts in die eisige Luft. Auf der Wiese am schäumenden Wasser soll ein ganz besonderes Bauwerk errichtet werden - eine Halle aus lebenden Weiden.

## Ein Dom aus Weiden

Marcel Kalberer ist Architekt und als ambitionierter Alt-Achtundsechziger seinen Idealen von freiheitlicher Lebens- und Sichtweise treu geblieben. Hier und heute will er gemeinsam mit Hausfrauen und Studenten, Krankengymnastinnen und Werklehrern, die von weit her zu seinem Weidenbau-Seminar angereist sind, den Grundstock für eine grüne Halle legen. Aus frischen Weidenruten wird ein kunstvolles Raumgebilde entstehen, das fest im Boden wurzeln und schon in wenigen Wochen ein luftiges Blätterdach austreiben soll.

Der "Weidendom" im Nationalpark Gesäuse bietet Mensch und Getier im Sommer natürlichen Lebensraum: Er ist ein lauschig-grüner Ort für stressgeplagte Großstädter mit ihren Kindern, die Fuchs und Hase, Rotschwänzchen und Eichhörnchen bestenfalls aus dem Fernsehen kenArchitekt Marcel
Kalberer
erbaut in seinen
Seminaren
zusammen mit
den Teilnehmern Räume
aus frischen
Weidenruten



Fest im Boden wurzeln die Weidenruten und treiben in wenigen Wochen ein luftiges Blätterdach aus



79





◆ Die Seminarteilnehmer schaffen die Basis für eine Halle der Natur



◆ Aus dem Weidengestrüpp erwächst Bogen für Bogen eine filigrane Gewölbestruktur



Besonders
wichtig ist dem
DeutschSchweizer Marcel
Kalberer das
Miteinander, das
kollektive Bauen

nen. Und eine raschelnde Riesenlaube für romantische Feste mit Musik und Tanz an lauen Sommerabenden.

Noch wichtiger als das fertige Bauwerk ist dem Deutschschweizer Marcel Kalberer jedoch das Miteinander, das gemeinsame Bauen als Gruppenerlebnis. Das probte Kalberer schon in den siebziger Jahren mit seinen Studenten an der Technischen Universität Stuttgart, als anlässlich einer Jugendkulturwoche aus Lehm und Pappmaché, Karton und Fundstücken vom Sperrmüll eine bunte Fantasiestadt entstand.

#### Natur entwirft Alternativen

Bauen als kreativer Akt und sinnliches Erlebnis: Architekten und Künstler jener Jahre suchten Gegenentwürfe zu den tristen Betonsilos und grauen Vorstädten. Vorbilder wie der Amerikaner Buckminster Fuller mit seinen geodätischen Kuppeln oder Frei Otto, der Schöpfer des Olympiadaches in München, inspirierten damals eine ganze Generation junger Architekten. Sie wollten anders bauen, mit Formen und Materialien experimentieren, aber auch neue Wohn- und Lebensweisen ausprobieren. Bei seinen Stuttgarter Vorlesungen riet der damals als Biotekt bekannte Professor Rudolf Doernach den Studenten, mit der Natur statt gegen sie zu bauen. Seine Anregung, einfach Weidenzweige in den Boden zu stecken, um daraus einen natürlichen Lebensraum - ja, komplett ergrünende Häuser, ganz ohne Stein und Zement - gedeihen zu lassen, faszinierte auch Marcel Kalberer. Erst spielerisch mit einer Laubhütte für Tochter Anna im eigenen Garten, dann immer größer und in zunehmend komplexeren Konstruktionen wird Bauen mit Weiden für ihn zu einem zentralen Thema. Denn die Stabwerke und Gitterschalen, Netzkonstruktionen und Zeltdächer, die sein Lehrer, der Architekt und Vordenker Frei Otto, aus der Naturbeobachtung entwickelte, sollten sich besonders gut mit einem so natürlichen Material wie lebendem Weidenholz verwirklichen lassen. Biegsam und gut zu formen, dienten die Ruten schließlich seit Jahrhunderten

Korbmachern und Möbelbauern als billiger, nachwachsender und schadstofffreier Rohstoff.

Erste Sonnenstrahlen tauchen die Weidenbaustelle im Gesäuse in vorfrühlingshaftes Licht. Im Kreis der Seminarteilnehmer sind die Arbeitsschritte ausführlich besprochen und die Aufgaben verteilt worden. Teams haben sich gefunden. Jeder kennt seine Aufgabe und alle machen sich mit Eifer ans Werk.

Das Baumaterial, ein übermannshoher Wall aus Astgewirr, geschnitten von steirischen Kopfweiden, war am Vorabend mit einem Tieflader angeliefert und am Straßenrand abgeladen worden. Nun müssen die teils armdicken, mit Zweigen und Asten bewehrten Weidenstangen zum Bauplatz geschleift werden - trotz der noch frischen Morgenluft eine recht schweißtreibende Arbeit. Am Flussufer bündelt bereits ein zweiter Trupp lange, schlanke Weidenruten zu stämmigen Pfeilern, zurrt sie mit vereinten Kräften fest zusammen. Andere graben derweil metertiefe Löcher in den harten steinigen Boden, dort, wo die Weidensäulen ihre Basis finden sollen. Beim Biegen der Eisenstangen, die das Rückgrat des Weidengewölbes bilden werden, legt sich Weidenbaumeister Kalberer selbst ordentlich mit ins Zeug. Mit lautstarkem Hauruck und vereinter Muskelkraft wird das Eisen Stück für Stück in die passende Form gezwungen.

# Weidenbaumeister zeigt soziales Engagement

An vielen Orten in ganz Europa hat Kalberer seine Weidenprojekte verwirklicht, in Schulen und Kindergärten, in fast vergessenen Gegenden und strukturschwachen Regionen, oft mit Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen, jungen Arbeitslosen und Herumtreibern. Das gemeinsame Arbeiten an einem Projekt, durchzuhalten trotz großer Anstrengung, dann der Stolz und die Freude am vollendeten Werk sind immer wieder aufs Neue Bestätigung für die soziale Bedeutung solcher Bauaktionen. Kaum zu glauben, wie aus anfangs muffigen, schlecht gelaunten Gestalten begeistert zupackende Bauhand-



werker werden, die mit Feuereifer bei der Sache sind.

Einladungen von Gemeinden, denen die Kombination aus Sozialarbeit, naturnahem Weidenbau und kostengünstiger Sommerlaube fürs Ein Material von Wert: Die biegsamen und gut zu formenden Ruten

Hier entsteht ein grüner Ruhepol für stressgeplagte Großstädter Feuerwehrfest einleuchtet, gibt es inzwischen reichlich. Doch die Zeit zum Weidenstecken ist auf ein paar Wochen im Frühjahr begrenzt, wenn die Pflanzenabschnitte bereit sind, junge Triebe und Wurzeln zu bilden. So kann Weidenpapst Kalberer höchstens zwei Projekte pro Jahr in Angriff nehmen.

#### Dach aus Weidenkätzchen

Die Weidenbauer am wilden Ufer der Enns haben die unteren Enden der Pfeilerbündel in die Fundamentgruben gehievt, die Löcher mit Erde zugeschaufelt und mit schweren Wackersteinen aus dem Fluss bedeckt. In der zunehmend warmen Mittagssonne ziehen sie mit aller Kraft an gegenüberliegenden Wipfeln, verbinden die Ruten mit dicken Tauen zu Spitzbögen. Den Gesichtern ist die ungewohnt harte Arbeit anzusehen. Verschwitzt und abgekämpft, aber mächtig stolz und glücklich strahlen die Büromenschen und Schreibtischarbeiter. Aus dem Weidengestrüpp vom Morgen entsteht Bogen für Bogen das schlanke Gewölbe für eine luftige Halle, die schon in den nächsten Tagen und Wochen ihr eigenes grünes Dach aus Weidenkätzchen und Laub austreiben wird.

> Architektin Dipl.-Ing. Christine Ziegler, Stuttgart



JARD BUHL PRESSE-TEAM, STUTTG